

Greenpeace-Outdoor-Test 2013

Fragen und Antworten

Wetterfeste Markenkleidung von The North Face, Patagonia, Adidas und Salewa dünst Chemikalien aus. Zwei unabhängige Labore haben im Auftrag von Greenpeace 17 Outdoor-Artikel auf per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) und andere Schadstoffe geprüft. Alle Proben enthalten PFC.

Zum zweiten Mal untersucht Greenpeace im Rahmen der internationalen Detox-Kampagne Outdoor-Textilien.

Was sind die Testergebnisse?

PFC wurden in allen getesteten Kleidungsstücken nachgewiesen, zum Teil in erheblichen Konzentrationen. Die Ergebnisse der Materialuntersuchungen bestätigen die Befunde aus dem vorjährigen Test. Obwohl umweltverträglichere Alternativen auf dem Markt erhältlich sind, setzen die Outdoor-Firmen nach wie vor PFC ein. Was ist neu am zweiten Test?

Greenpeace hat erstmals neben den vorhandenen PFC in den Textilien geprüft, ob und wie viel flüchtige PFC aus den Kleidungsstücken ausdünsten. Diese Chemikalien gehören vor allem zur Gruppe der polyfluorierten PFC. Gefunden wurden insbesondere die FTOH (Fluortelomeralkohole). Wissenschaftliche Studien wiesen in der Luft von Outdoor-Läden im Vergleich zu anderen Räumen eine erhöhte Konzentration von PFC nach. Es besteht der Verdacht, dass Textilien Schadstoffe an die Raumluft abgeben. In einer Prüfkammer hat Greenpeace flüchtige (volatile) PFC überprüfen lassen.

Die Versuche haben gezeigt: PFC dünsten aus. Spitzenreiter sind die Jacken von The North Face, Patagonia sowie Adidas und Salewa.

Außerdem hat Greenpeace für den Report auch die perfluorierten Chemikalien in den

Materialien selber untersucht. Dazu gehören die wissenschaftlich gut untersuchten PFOA und PFOS.

Gefährdet die Belastung der Luft mit PFC die Gesundheit?

Wissenschaftlich bewiesen ist, dass die Innenraumluft von Outdoor-Geschäften deutlich stärker mit FTOH (flüchtigen PFC) belastet ist als die Luft in Räumen ohne Outdoor-Materialien.

Eine Studie¹ aus Schweden zeigt, dass Menschen, die besonders hohen Konzentrationen an 8:2 FTOH in der Luft ausgesetzt sind, auch hohe PFOA-Belastungen im Blut aufweisen.

Einige PFC können das Immunsystem und die Fruchtbarkeit beeinträchtigen und zu Schilddrüsenerkrankungen führen.

Generell gibt es zu wenige Untersuchungen zu PFC in Luft, um konkrete Aussagen über Gesundheitsfolgen zu ermöglichen. Hier besteht dringender Forschungsbedarf.

Ist das Tragen PFC-haltiger Jacken gefährlich?

Eine direkte Belastung mit PFC über die Haut ist bisher nicht nachgewiesen. Bei der Herstellung, bei Gebrauch und Entsorgung von Textilien gelangen PFC in die Umwelt. Über Lebensmittel, Trinkwasser, Hausstaub und Atemluft können die Stoffe in den Körper gelangen. Einige PFC können sich im Körper anreichern. Man findet sie weltweit im Blut und in der Muttermilch.

¹ Nilsson H, et al (2013). Biotransformation of fluorotelomer compound to perfluoro-carboxylates in humans. Environ Int. 2013 51:8-12.

Jüngste epidemiologische Studien vermuten einen Zusammenhang zwischen PFOA-Belastungen und Übergewicht, verminderter Fruchtbarkeit, Immunstörungen und Schilddrüsen-Erkrankungen.

Auch eine als PFC-freie ausgewiesene Jacke war belastet. Wie kommt das PFC in die Jacke?

Die Analyse-Ergebnisse stammen aus einem fachlich renommierten und akkreditierten Labor, das höchsten Qualitätskriterien genügt und Erfahrung in der PFC-Analytik hat. Die Messbefunde wurden in einem zweiten Test überprüft.

Dass auch „PFC-freie“ Kleidungsstücke belastet sein können, zeigte schon unser Outdoor-Test 2012. Die Quellen für diese vergleichsweise geringen Belastungen sind nach wie vor ungeklärt. Neben einem bewussten Einsatz ist auch eine Verschmutzung während des Produktionsprozesses denkbar.

Greenpeace ruft die betroffenen Outdoor-Firmen auf, den ungewollten PFC-Belastungen auf den Grund zu gehen.

Wofür werden PFC in Textilien eingesetzt?

Aufgrund ihrer besonderen Eigenschaften (fett- und wasserabweisend, atmungsaktiv, sehr stabil) werden PFC in vielen Produkten eingesetzt, z.B. in Feuerlöschschäumen, fettabweisenden Papieren, schmutzabweisenden Teppichböden. Wichtige Produkte sind atmungsaktive und wasserdichte Membrane sowie schmutz- und wasserabweisende Imprägnierungen von Textilien.

Die Outdoor-Branche setzt zunehmend auf kürzerkettige PFC. Warum sind diese kürzerkettigen PFC kein Ersatz?

Einmal freigesetzt, können sich diese leicht flüchtigen, kürzerkettigen Verbindungen

schnell über die Luft ausbreiten. In der Umwelt werden sie nicht abgebaut, Zum Teil werden sie zu den gefährlichen Perfluorcarbonsäuren abgebaut, die besonders leicht ins Grundwasser und Trinkwasser versickern.

Auch mit modernsten Technologien lassen sie sich nicht herausfiltern. Schon heute sind kürzerkettige Fluortelomeralkohole und Perfluorcarbonsäuren weltweit in der Umwelt nachweisbar. Durch die vermehrte Produktion und Verwendung dieser Schadstoffe, werden die Verunreinigungsprozesse in Zukunft erheblich beschleunigt.

Was sagt der Gesetzgeber?

Die Verwendung von Perfluorooctansulfonsäure (PFOS) ist in der EU bereits gesetzlich stark beschränkt. Auch international gibt es unter der Stockholm-Konvention Beschränkungen für den Einsatz von PFOS.

PFOA ist seit 2013 auf der REACH-Liste der besonders besorgniserregenden Stoffe (SVHC-Liste). In Norwegen ist PFOA ab 2014 in Konsumprodukten verboten. Alle anderen PFC-Verbindungen sind derzeit nicht reguliert.

Die gefährlichen Eigenschaften gut untersuchter PFC - wie PFOS und PFOA - und die unzureichende Datenlage zu weiteren PFC erfordern zum Schutz von Umwelt und Gesundheit eine deutlich strengere Regulierung. Angesichts der gefährlichen Eigenschaften vieler PFC reicht es nicht aus, nur einzelne Substanzen wie PFOA und PFOS zu regulieren.

Leisten Alternativen dasselbe?

Tests zeigen, dass die fluorfreien Alternativen ähnliche Leistungen bringen: Auch diese Kleidung ist winddicht, atmungsaktiv und hält einem Wolkenbruch stand. Nur bei der Öl- und Schmutzabweisung sind die umstrittenen PFC den fluorfreien Alternativen noch überlegen.

Woran erkenne ich, welche Chemikalien eingesetzt wurden?

Es gibt keine Verpflichtung für Hersteller, PFC-haltige Produkte auszuweisen. Textil-Zertifikate auf Outdoor-Kleidung sind wenig aussagekräftig: Mit Fluor beschichtete Produkte können trotz der bekannten Risiken für Umwelt und Gesundheit mit dem Öko-Tex-Standard 100 oder dem Bluesign-Standard zertifiziert werden.

Fragen Sie beim Hersteller nach, ob er für eine tatsächlich PFC-freie Herstellung garantieren kann.

Auch einige alternative Beschichtungen sind auf dem Markt. Als Alternative zu Fluorcarbon eignen sich Wachse, Paraffine (z.B. ecorepel®), Polyurethane (z. B. Pur-tex®), Dendrimere (z. B. Bionic Finish Eco®) oder Silikone.

Das Bionic Finish Eco® von Rudolf Chemie wird bereits von Händlern wie Tchibo, Lidl, Aldi und auch von Textilherstellern wie H&M und Kaikialla verwendet. Andere Alternativen sind noch in der Probephase, könnten aber in kurzer Zeit marktreif sein.

Welche Firmen unternehmen erste Schritte?

Greenpeace setzt sich mit der Detox-Kampagne seit dem Jahr 2011 dafür ein, dass gefährliche Chemikalien aus der Textilherstellung verschwinden.

17 große Textil-Firmen, darunter H&M, Zara oder Mango, haben sich bereits der Detox-Kampagne von Greenpeace angeschlossen und möchten gefährliche Chemikalien wie PFC bis 2020 vollständig ersetzen und ihrer Produktionswege überprüfbar machen.

Die Ergebnisse dieses neuen Produkttests unterstreichen, dass die Outdoor-Branche beim Thema PFC dringend handeln muss.

Was tut die Outdoor-Branche?

Das deutsche Umweltbundesamt arbeitet daran, dass der Einsatz der besonders besorgniserregenden, langkettigen PFC-

Verbindungen in Kürze reguliert wird. Die Outdoor-Branche ersetzt sie daher durch kürzerkettige PFC. Diese werden als angeblich ungefährlichere Alternativen zu den international diskutierten 8:2 FTOH verwendet.

Für Greenpeace sind die kürzerkettigen PFC kein geeigneter Ersatz. Sie sind genauso langlebig (persistent) wie die langkettigen PFC.

Obwohl viele Outdoor-Marken den Einsatz von PFC ebenfalls kritisch sehen, erfüllt keine der untersuchten Marken derzeit die Detox-Vorgaben für mehr Transparenz und einen entschlossenen Ausstieg aus PFC. Den Lippenbekenntnissen fehlen konkrete Zielvorgaben.

Auch ein Verzicht auf PFC bis 2020, wie ihn etwa Jack Wolfskin angekündigt hat, ist der Dringlichkeit der Situation nicht angemessen. Manche Anbieter, wie Adidas und The North Face, wollen zudem nur auf ausgewählte PFC-Vertreter verzichten. Dabei sind bereits heute PFC-freie Alternativen verfügbar.

Greenpeace fordert:

- Ersatz gefährlicher Chemikalien wie PFC durch unschädliche Substanzen in der Textil- und Schuhproduktion.
- Transparenz: Die Branche muss sofort und regelmäßig offenlegen, welche Chemikalien in Produktion eingesetzt werden.
- Meilensteine: Outdoor-Marken müssen klare und ehrgeizige Ziele festlegen, bis wann sie auf besonders gefährliche Substanzen verzichten. Diese Ziele müssen durch konkrete Maßnahmen und Zwischenschritte untermauert werden.
- Greenpeace fordert, die gesamte Gruppe der PFC für die REACH-Liste zu überprüfen.